Quelle: https://manuscripta.at/?ID=8287
Copyright: Salzburg, Universitätsbibliothek

Dadurch wir unser flucht als ein gerechter wechsel achten, d:
was wir mitnem andern flucht, es selbig halt wir willig
zu leyden vnd sthy gott vns zu mitt hemmen. Dis thun
ist die grösst vnvernünfftigkeit, so wir nimmer thun aus nach
gott vnsers gloubens als hinwegh, erdenken mögen wir es
gott höher verachten, als den nimmen hemmen bey
gleichen, zu dem es wir vnsers gott durch gut acht
vnd mißbrauchen zu vnsrem nutz vnd, hass, hoffen
vnd vbermuth, leichfertigkeit vppigkeit laster vnd mut
willen, dem wir dienen, als dem dienen wir in vnsrem
willen so wir mögen.

Gleichwol so nemen wir für was es klug aus sey vnd
hass, zorn, vbermuth vnsrer gemüths es wir dir was haben
wollen, was vnsrem sinn vnd willen lust nit nach vnsrem
willen, sondern ylend von stundan, also vnd also wol
ley wir es vnser wil geschehen, so doch gott der ist der dir
was ist, vnd d er zuhat vnd vnrgeben ist, lust nit wir
vnd wollen wir ihn sein gewalt sein macht sein ehr nit
lassen, vnd wollen es wir ~~alle~~ vnsrer willen thun, wir
wir flucht gleich als ob wir richter vnd die was vnsre
ersse vnd gott vnser hemmen hengt, thun wir nit
vnd thun nach vnsrem willen, sagt mir an ob alle wir
grs sterben bey, der d flucht nimmer mehr, wir den die
thun offenbar sind mit vnd hass, zorn vnd allen
mysten auch es so viel wir die was beyschen sach nach sein
willen.

Wir wollen nun die was nicht sein ist sondern ist
gottes, so macht er aus gott sein thun hemmen,
als fraucher der gott ein heil, yrsen sie wirgen denn es
halts ab, er tut es mit d pestilentz, mit d fuchs, gicht,

Kunsch